

telenovela

paso ´delante. schritt weiter



Eine Tele-Novela...

Konflikte aus dem Herzen des migrantischen Alltags in Almany

Das Projekt „Telenovela“ stellt als Teil des Projekts TRANSIT MIGRATION ein Konzept für eine Fernsehserie über migrantischen Alltag in Deutschland vor. Dieses populäre Format ermöglicht, Ergebnisse aus der transnationalen Migrationsforschung massenmedial aufzubereiten. Fiktionalisierung ist eine Strategie der Sichtbarmachung, die sich von klassisch dokumentarischen Formaten unterscheidet. Hier wird die Unsichtbarmachung von MigrantInnen oft einfach wiederholt, um die interviewten Personen nicht zu gefährden. Fiktionalisierung stellt dagegen eine offensive Antwort auf Kriminalisierung und Illegalisierung dar, Bedingungen, unter denen Migration zunehmend stattfindet.

Unsere Motivation bestand darin, die eigene Geschichte dem Modus der Problematisierung zu entreißen. Wir wollten die Hartnäckigkeit der Migration im Alltag erzählen, die über die Reproduktion der Perspektive des viktimisierenden Blicks auf MigrantInnen hinausgeht. Es ging uns darum, die Bedürfnisse, Sorgen, Nöte und Bewältigungsstrategien im migrantischen Alltag der heute Zwanzig- bis Mitte Dreißigjährigen anzusprechen und gleichzeitig darum, eine Geschichte zu erzählen, die auch unsere Eltern vor dem Fernseher hält. Unsere Erfahrungen setzten beim alltäglichen Beharren an, sich im rassistischen Almany durchzuboxen – den Tipps und Tricks persönlicher Netzwerke. Hier waren wir auch an der Begründung eines netzwerkartigen Gefüges „Gesellschaft für Legalisierung“ beteiligt: Mit der Losung für ein „Recht auf Legalisierung“ wollten wir als AktivistInnen ein Format entwickeln, das in der Lage wäre, einen Perspektivwechsel auf die Frage der Migration als soziale Bewegung massenmedial umzusetzen.



Als wir diese Arbeit angingen, war Deutschland eines der wenigen Fernsehländer in Europa, die so gut wie keine Telenovelas zeigten. Mittlerweile wird das Format erfolgreich vermarktet und von einigen Sendern sogar selbst produziert. Wir knüpften in unserer Arbeit an eine andere Traditionslinie an: Die Aneignung des Formats in sozialen Bewegungen. Von Nicaragua über Nigeria, von Kasachstan bis Laos sammelten wir Beispiele für populäre Serien, die im weitesten Sinne des Wortes politisch sind, insofern sie gesellschaftlichen Verhältnisse überhaupt erst sichtbar machten. In diesem Sinne wollten wir Migrationsbewegungen in Schengen-Europa auf die Bildschirme bringen.

Acht Leute können kein Drehbuch schreiben...

... sagte uns anfangs eine befreundete Drehbuchautorin aus Athen. Wir haben es trotzdem versucht: Sun-Ju Choi, Drehbuchlektorin. Nikola Duric, Theatermacher. Charalambos Ganotis, Ethnologe. Efthimia Panagiotidis, Soziologin. Astrid Kusser, Historikerin. Marcin Michalski, Ethnologe. Minu Haschemi, Philosophiestudentin. Jonas Berhe, Pädagogikstudent.

Das sagt noch nicht viel.

Die meisten von uns werden als die zweite Generation der Gastarbeiter bezeichnet. Wir sind seit Jahren Teil von kanak attak, einem anti-rassistischen Zusammenschluss. Hier haben wir auch zusammen produziert. Für die Bühne, auf Video, in Form von Texten.



Das Versprechen einer Telenovela

Nun also eine Telenovela. In den letzten beiden Jahren unserer gemeinsamen Arbeit ist vieles entstanden, das die Geschichte des migrantischen Widerstands in Almany sichtbar machte: Bühnenshows, Texte, Radiosendungen, Stadtteilaktionen, Figuren und Geschichten – aber kein Drehbuch im klassischen Sinn. Stattdessen präsentieren wir den Piloten einer Serie, ihren dramaturgischen Handlungsbogen, die Figuren und Orte mit ihren potentiell endlosen Potentialen an Konflikten.

Nach wie vor formuliert eine Telenovela ein Versprechen: Sie ist billig und trashig, repetitiv und melo-

dramatisch. Es geht um die Höhen und Tiefen eines Alltags, in dem die unglaublichsten Dinge geschehen. Gibt es die Möglichkeit, darin unseren Alltag zur Sprache zu bringen, indem Migration durchgesetzt wird, auch gegen institutionalisierte Hürden und verbeamteten Rassismus? Gibt es eine Form, die unterschiedlichen migrantischen Kämpfe zu repräsentieren, ohne diese zu vereinheitlichen? Welche Erzählung könnte das Begehren nach einem anderen Leben multiplizieren, ein Begehren, das in der Bewegung der Migration seinen Ausdruck findet?



Es nervt uns, wie die Wilden Streiks und Häuserbesetzungen von MigrantInnen in den 60er und 70er Jahren in der Gegenwart mit dem Imperativ von Integration unsichtbar gemacht werden. Man muss diese ganze Diskussion vom Kopf auf die Füße stellen. Damit würde man nicht nur der Lindenstrasse ihre Kuschelkanaken madig machen, sondern klar machen, dass unser Alltag in Almanyia nicht zwischen irgendwelchen Stühlen stattfindet und nichts mit Anpassung zu tun hat.

Eher schon mit Kämpfen. Und mit Gefühlen.

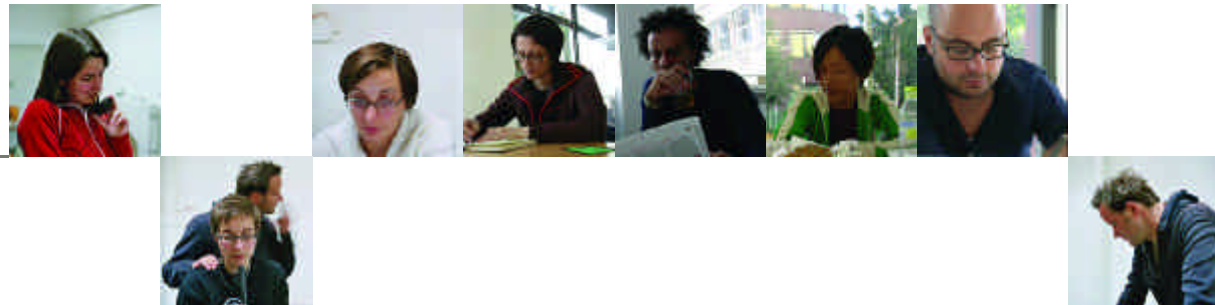


Geschichten sammeln

In der ersten Produktionsphase konzentrierten wir uns auf die Recherche und gingen hier ganz unterschiedlich vor: Wir führten Interviews mit MigrantInnen, die illegalisiert in Deutschland leben, griffen auf einen Fundus an Freundes- und Familien-Stories zurück, benutzten Material aus unseren politischen Aktivitäten, das wir während der Zeit auch neu entwickelten, arbeiteten wissenschaftliche Literatur und Zeitungsartikel durch, schauten zusammen Fernsehbeiträge und Filme an und organisierten Workshops, zu denen wir ExperInnen einluden und vernetzten uns mit der Forschungsgruppe transnational routes.

Während die eigenen Erfahrungen der Ausgangspunkt und Motor für die Arbeit bei kanak attak sind, gab es im Entwickeln der Figuren und ihrer Geschichten eine große Scheu davor, von den eigenen Geschichten her zu schreiben. Zwar waren diese Geschichten in den Diskussionen stets präsent, doch im Schreiben machten wir die Erfahrung, dass die Figuren ganz eigene Dynamiken entwickelten und am Ende gar nicht mehr das erzählten, wofür wir sie erschaffen hatten. Misstrauen diesen Figuren, aber auch ihren Erfindern gegenüber, war eine Konsequenz. Man könne doch den interviewten Leuten nicht einfach glauben, was sie einem erzählen, meinten die einen. Authentizität war also nicht das entscheidende Kriterium, auf das wir setzten. Trotzdem sei es doch wichtig, was einem erzählt wird, nicht um es eins zu eins darzustellen, sondern um daraus mehrdimensionale Charaktere entwickeln zu können, meinten die anderen.

Der Anspruch, jene Geschichten und Bilder, die über Migration und Prozesse der Illegalisierung in Deutschland zirkulieren, aufzugreifen, und sie zugleich zu verändern, stellte eine große Heraus-



forderung dar, mit der wir zu kämpfen hatten. Dieser Doppelschritt war uns lange Zeit gar nicht klar. Als Arbeitsschritte waren sie nirgendwo dokumentiert. Die Herausforderung war nur in Momenten sichtbar und reflektierbar und ging meist auf Kosten dessen, was schon erdacht war. Das Unternehmen, aus dem recherchierten Material Stories zu entwickeln, die nicht die üblichen Opfergeschichten oder Stereotype erzählen, erwies sich als tückisch. An Klischees ansetzen ist das eine, diese jedoch offensiv zu wenden und nicht einen tristen, schwermütigen Kanak-Alltag zu zeigen, das andere. Wir wollten Frauen weder auf böse Tyranninnen noch auf verkümmerte hilflose Mädchen reduzieren, sondern ambivalente Balancen ausloten. Damit das nicht nur abstrakt bleibt, kam Humor stets gelegen, doch auch wenn es darum ging, den richtigen Attak-Faktor und Ton zu treffen, schieden sich die acht Geister. Und die Liebe – schließlich ein zentrales Thema der Telenovelas –, die zeigte sich sperrig. Und so konnte auch der Hass seine Produktivität nicht entfalten.



Konfliktlinien entwickeln

Kämpfe und Gefühle gab es also in den letzten zwei Jahren unserer Zusammenarbeit eine Menge: Sie spielten sich zumeist zwischen uns „Drehbuch“-SchreiberInnen ab. Viele Ideen, unzählige Geschichten und Figuren wurden entwickelt und in der Unentschiedenheit des kollektiven Arbeitsprozesses zerrieben. Viel später erzählten wir einer erfahrenen Drehbuchautorin von diesen Konflikten. Sie war begeistert: Das sei doch ein großartiges Potenzial, genau diese Konflikte sollten die Figuren austragen, die wir schreiben. Doch die Machtarena war längst zu unserer Bühne geworden, wir befanden uns eigentlich mittendrin in einer Telenovela. Wie ein Spinnennetz, das den gesamten kollektiven Arbeitsprozess überdeterminierte, woben sich die Konfliktlinien um uns herum.

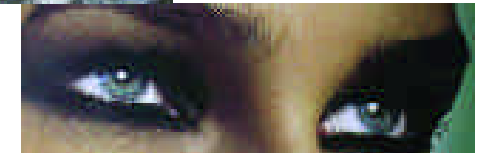
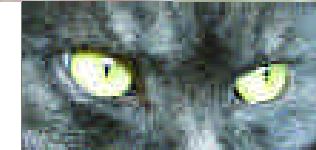
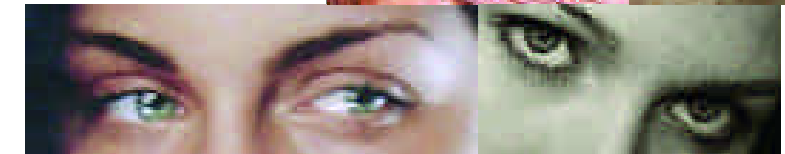
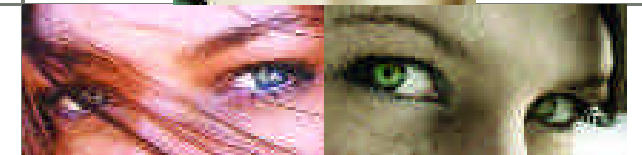
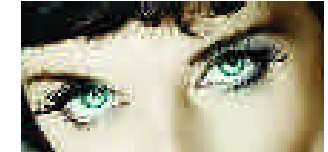
Aneignung des Formats

Entscheidungen zu treffen wurde immer wichtiger, hinsichtlich der Geschichten deren Vielfalt und Fülle es zu reduzieren und bündeln galt, damit endlich die Scheinwerfer auf die Hauptfiguren scheinen können und wir unserem Ziel näher kommen eine politische Telenovela zu schreiben, in der die Arbeits- und Lebensverhältnisse nicht kürzer treten als die Liebesdramen. Schließlich war von Anfang an das Bestreben da, sich nicht auf einen (Anti-)Helden zu konzentrieren, der die Hürden einer verhinderten Liebe auf sich nimmt, um wohlmöglich in einem Happy End seine Erlösung zu finden.

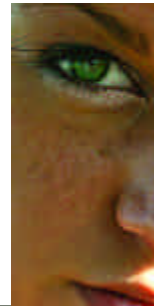
Die Uhr tickte allerdings immer lauter und fing an gegen uns zu arbeiten. Den Prozess des gemeinsamen Arbeitens weiter in Gang zu halten, kostete viel Energie. Dass wir eine Politgruppe sind und eher kollektiv als arbeitsteilig vorgehen, geriet in Konflikt mit einem wachsenden Professionalisierungsdruck.

Schließlich haben wir die Sache umgedreht und das Format unserer Arbeitsweise angepasst. Dass wir das übliche Format des Treatments so staublangweilig fanden, hat uns lange gestresst. Man muss lernen, das so zu machen! Ein Workshop mit unserer Drehbuchdoktorin eröffnete aber neue Möglichkeiten: Macht, worauf ihr Lust habt. Arbeitet mit Bildern. Vermittelt eine Idee. Folge für Folge, das kommt später. Erst muss der Pilot stehen. Der Handlungsbogen. Und möglichst viele Details. Ihr habt doch schon alles!

In diesem Sinne ist dies ein Buch über unseren Arbeitsprozess, ein Konzept für eine Telenovela, und hier kommt die erste Folge.



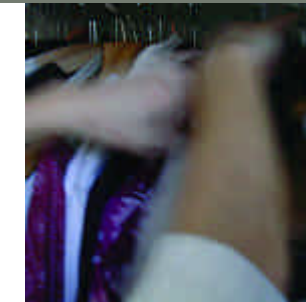
Mercedes Gonzales,
Sexarbeiterin. Offiziell 30, im
Job 19. 160 cm. 50 kg. Verarmte
Mittelschicht aus Kolumbien. Kam vor zehn
Jahren für ein BWL Studium nach Deutsch-
land. Nahm lieber Schauspielunterricht. Visum
deshalb nicht verlängert. Trotzdem dageblieben.
Schwarze Haare. Grüne Augen. Ihr Motto: Alles
lässt sich verkaufen. Mercedes ist eine Ver-
wandlungskünstlerin, die vor nichts Angst hat,
außer vor der Dunkelheit. Spät erst ent-
schließt sie sich, zu heiraten, um sich
wieder zu legalisieren.



"Auf die Hochzeit!" Dabei weiß Mercedes noch
nicht mal, was sie anzieht. "Warum gehst Du
nicht als Braut?" fragt Paula. "Sicher nicht."
Mercedes hat gerade ihr Geschäftskostümchen
anprobiert, dazu die langen schwarzen Stiefel.
Das Zimmer sieht aus wie ein Schlachtfeld. Ein
riesiger Kleiderschrank voller Klamotten steht
offen. Noch ein Glas von dem Prosecco. Paula

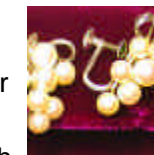


hat alte Ohrringe dabei. Von ihrer
Großmutter, Mercedes solle sie mor-
gen tragen. Mercedes ist gerührt. Ihr
Blick fällt auf ein Foto auf dem
Nachtisch: Das Hochzeitsfoto ihrer
Mutter. Doro legt ihr die Hand auf die Schulter:
Sie ist bestimmt stolz auf dich. Mercedes wech-
selt einen Blick mit Paula und lächelt: Sicher.

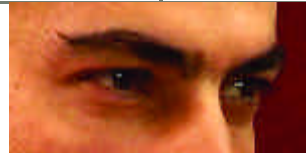


probiert einen Anzug
an und posiert als
Bräutigam. Sie
machen Fotos und
lachen. Es klingelt.
Mercedes zuckt
zusammen. Sie schüt-
telt den Kopf, wovor
hat sie Angst? Sie öff-

net die Tür. Ihre Nachbarin Doro steht vor der
Tür. Sie fragt nach Zucker und mit einem Blick
auf das Klingelschild, ob Mercedes eine WG
gegründet habe. Auf der Klingel steht ein neuer
Name. Mercedes lächelt und erzählt, dass sie
morgen heiraten wird. Sie werden von nun an zu
zweit hier wohnen. Doro gratuliert, Mercedes
bittet sie rein. Sie begutachtet
Mercedes im Business Kostüm und
entscheidet, dass ihr eine Steckfrisur
stehen würde. Sie holt aus ihrer
Wohnung Haarnadeln. Paula fragt, ob
es denn gleich die ganze Welt wissen soll.
"Warum nicht? Je mehr Zeugen, desto besser",
antwortet Mercedes. Doro kommt zurück und



Züli Demir 29,
Abiturkanake. Zweite Generation,
Eltern Gastarbeiter. Guter Verkäufer, net-
ter Poser. Arbeitet im Elektrohimmel, einem
chaotischen Elektroladen als Geschäftsführer und
vertickt dort Handys. Vater vor einigen Jahren gestor-
ben, Mutter führt in der Türkei eine Pension. Züli hat
keine Freundin, aber eine komplizierte Freundschaft mit
Mercedes, die er auch für Sex bezahlt. Sie nennt ihn
Mapache. Er denkt, das sei indianisch. Aber es bedeutet
Waschbär. Zülis Motto: Ich bin ein Mann und die Welt
liebt mich. Er ist nicht gläubig, feiert aber Ramadan
und isst kein Schweinefleisch. Züli liest keine
Bücher, spielt Computerspiele und schaut
gerne Hollywoodfilme
mit Brad Pitt.



Am nächsten Morgen. Züli steht vorm Spiegel mit
Anzug. Er stylt sich noch die Haare.

Ein echter Gentleman. Anzug sitzt, Rasur perfekt, jetzt noch die Haare. Kann eigentlich
nichts mehr passieren. Eine Formalie. Heiraten will ich sowieso nicht. Oder nicht jetzt.
Irgendwann. Jedenfalls hier bleiben und keine Aishe vom Dorf heiraten. Meine Mutter.
Werde es ihr nicht sagen. Sie und Mercedes. Das wäre wie Feuer und Wasser. Ich und
Mercedes. Ein perfektes Paar. Kunde und Prostituierte. Mann und Frau. Die Ehe, ein
Vertrag. Mein Cousin damals heiratete eine Deutsche. Für Papiere. Leider war er auch ver-
liebt in sie. Kurze Ehe, wie meistens, wenn Liebe im Spiel ist. Zu kurz für ihn. Wird uns nicht
passieren. Zwischen uns ist alles klar. Obwohl: kann man diesem Mann widerstehen?

Vladimir, wartet auf ihn im Auto. Noch ein letzter
Griff und die Krawatte sitzt perfekt. Er geht los.





Herr Dienstbach
Abteilungsleiter bei der Ausländer-
behörde, 53, mittlere Beamtenlaufbahn,
verheiratet, zwei Kinder. Dienstbach wollte
eigentlich Sportlehrer werden, konnte sich aber kein
Studium leisten. Sein ältester Sohn wohnt mit 34 noch
zu Hause. Dienstbach verachtet ihn dafür. Nie hat er
irgendetwas fertig gemacht: Schule, Ausbildung, alles
abgebrochen. Warum sein Sohn die Möglichkeiten nicht zu
nutzen weiß, die er ihm bietet, kann er nicht begreifen.
Dienstbach ist dienstbeflissen und fleißig. Akribisch ver-
folgt er seine Fälle. Immer öfter muss er Arbeit mit
nach Hause nehmen, die Akten werden dicker und
undurchsichtiger. So bekommt auch sein Sohn
ein Foto von Mercedes in die Hände und
beginnt sie zu verfolgen...

Mercedes und Züli im Standesamt mit Paula
und Vladimir, den Trauzeugen. Die Beamtin lässt
sich Zeit, sie hat einiges zu erzählen, schließlich
soll es ja ein Bund fürs Leben werden. Züli
guckt auf die Uhr. Er muss den Laden öffnen.
Endlich - sie unterschreiben. Das muss gefeiert
werden, sie

nehmen noch ein Glas Prosecco zu sich.
Derweilen läuft ein schmieriger Beamtentyp auf
sie zu. Er hat zwei Polizisten dabei. Er ist außer
Atem, irgendwie spät dran. Er geht auf
Mercedes und Züli zu: "Ihr denkt das war´s?
Jetzt geht´s erst richtig los!"



Hier gibt es alles, was das Technikerherz begehrt. Schrauben und Dübel, gebrauchte Waschmaschinen, glitzernde Handys und ab und zu ein Laptop. Kabel, Adapter, manchmal auch Softeis. Helmut Himmel, genannt Hell, hat den Laden von seinen Eltern geerbt. Aber er hat kein gutes Händchen fürs Verkaufen. Eher schon für Leute. Dass er Züli und Vladimir gefunden hat, ist sein großes Glück. Immer wieder versucht Hell neue Geschäftsideen umzusetzen: doch einzig Zülis Verkaufstalent in Sachen Handyverträge und Vladimirs Geschick im Reparaturgeschäft halten den Laden.



Zurück zum Alltag. Im Elektrohimmel richtet Helmut Himmel seine Laden-Ecke wieder neu ein, er wühlt und bastelt zwischen Matratzen. Züli schüttelt mit dem Kopf. Er kann es nicht fassen "der Typ ist verrückt". Wie dem auch sei, sein Handy klingelt. Es ist Reyhan, seine Mutter aus der Türkei.



Reyhan: Nereleydin? Sabahdan beri sana ulaşmaya çalışıyorum, evde de yoksun (...)

Züli: Anne, baba ben... (Annesi ~~sesini~~ kesiyor)

Reyhan: Baba sana uçak bileti ayırttım, senin ordaki Bodrum adlı seyahat acentasına gidip alman yeterli.

Züli (yüksek sesle): Anne, beni burada bekleyen işler var, ayakta tutulan gerçek bir işletmem var, şimdi öyle pat diye atlayıp Türkiye'ye gecemem.

Reyhan: ...aflım, sana burada ihtiyacım var, tek başıma burdaki işlerin üstesinden gelemiyorum, baba artık yds...

Züli: Anne, şimdi kapatmam gerekiyor, beleyen müşterilerim var, bu alışam devam ederiz...





Ich habe sie nun geheiratet, basta! Was soll ich auch in der Türkei. Die konnten es nie kapieren. Ich habe immer gesagt, dass ich dort nix verloren habe. Vater ist tot, die Nörgelei hört jetzt erst recht nicht auf. Sie macht mich fertig mit ihrem "übernimm die Pension, wir haben das alles für dich gemacht, was willst du mehr (...)". Sie soll die Pension weiterführen, das kriegt sie doch sehr gut hin. Sie macht gutes Geld, kann das Personal bezahlen, alle gehorchen ihr und lieben sie. Was will sie mehr. Ich will meine Ruhe. (....)

Der Typ mit seinen obskuren Ideen, der macht mir das ganze Geschäft kaputt. Helmut Himmel du gehörst in die Klapsmühle. Jetzt verstehe ich auch wieso kein normaler Kunde hier rein kommt, da kann ich machen was ich will. Nur irgendwelche Loser, deren Sachen kaputt gehen, die aufgelöst hier auftauchen, hin und her rennen, dich zum Wahnsinn treiben, dich auch noch zufällig angrabschen und dann auf cool tun. Aber, die wissen alle nicht, mit wem sie es zu tun haben.



Ein junger Mann, Martin, betritt einen Kiosk. Er stellt sich am Tressen hin und unterhält sich mit Su-Gil über die Marken und welche Leute diese oder jene Marke rauchen. Su-Gil ist geduldig und lässt Martin Zeit. Schließlich entscheidet sich Martin, noch keine Entscheidung zu fällen und kauft ein paar einzelne Zigaretten verschiedener Marken.

In der hinteren Ecke des Ladens telefoniert ein Mann. Er spricht aufgeregt in den Hörer. Eine afrikanische Sprache. Nach einer Weile knallt er

wütend den Hörer auf die Gabel. Als er bei Su-Gil bezahlen will, sagt ihm der Kioskbesitzer mit ruhiger Stimme: "Tu das nicht, sie wird nie mehr zu dir kommen". Der Schwarze ist verblüfft und fragt etwas in seiner Sprache. Su-Gil schüttelt den Kopf und lächelt. Der Mann wundert sich und verlässt wortlos den Laden.



Su-Gil 62, schwarz-graue Haare, braune Augen. Aufrechte Körperhaltung, kleines Bäuchlein. Süd-koreanische Mittelschicht, Akademiker. Kam in den 70ern als Bergmann nach Deutschland. Betreibt seit über zehn Jahren einen Kiosk in Hamburg. Hier gibt es Zeitschriften, Schnaps und Zigaretten fürs Viertel, Telefonkarten für billige Gespräche in alle Welt, Leihbücher für die koreanische Community und rätselhafte Ratschläge für alle Lebenslagen. Su-Gil weiß mehr, als er eigentlich wissen kann. Abgesehen von seinen geheimnisvollen Sprüchen, behält er dieses Wissen aber meist für sich. Su-Gil hat keine Familie, aber Freunde in der ganzen Welt. Er hat nicht nur in Deutschland, sondern auch in Australien, Amerika und Grönland gearbeitet.



한국광부 노동조합



Martin, the Murat

Gelegenheitsautor zur Zeit für

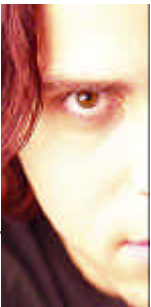
Sexgeschichten. 34, 178, schlank, leicht untergewichtig. Abgebrochenes

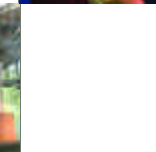
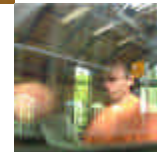
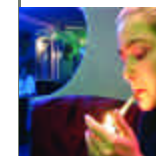
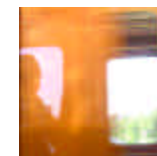
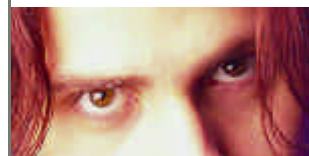
Germanistikstudium. Kann gut Geschichten erzählen, aber nicht gut mit Leuten zusammenarbeiten.

Einzelgänger. Kennt seinen Vater nicht, denkt er ist das Ergebnis eines Onenightstands seiner Mutter Lilo. Doch tatsächlich war Erdal Demir die große Liebe in Lilos Leben.

Martin hat viele Hobbys: Tanzen, Fahrradfahren, Fotos machen. Und natürlich Geschichten schreiben. Er hat ein Faible für Füße, schläft Nachts schlecht und ist überhaupt auf der Suche nach Balance. Geschmacklich ist er stilicher, was er sich hart erarbeitet hat, weil er eigentlich seinem Urteilsvermögen nicht traut.

Seine Lebensphilosophie: Das muss man sich gut überlegen.





Martin kommt in seine leere Wohnung und lässt sich in den Sessel fallen.

Was für ein Scheißtag...

Nichts interessiert mich mehr, Frauen schon gar nicht. Oh ja, Frauen, das ist doch mein Spezialgebiet, mein Metier. Ich, der Dompteur der weiblichen Lust. Ich bringe sie zum Stöhnen, Schreien und zum Explodieren. Ha! Lachhaft!

Ja, auf dem Papier, da bin ich ganz groß, einsame spitze, aber in Wirklichkeit kann ich sie nicht mal zum Lächeln bringen.

Lilo, wo ist eigentlich Lilo? Die habe ich schon ewig nicht gesprochen. Nie ist sie da, wenn ich sie mal wirklich brauche. Wahrscheinlich amüsiert sie sich wieder mit irgendeinem Kerl, während ich... ich... Stop, Stop. Hör auf zu heulen, du Weichei. Es kommt sowieso niemand, um dich zu trösten, um dich in den Arm zu nehmen. Früher nicht und jetzt schon gar nicht. Ok, ich muss mal raus.

Mercedes steht im Zimmer vor der chaotisch überladenen Kleiderstange. Sie wühlt ein wenig herum und kann sich nicht entscheiden:

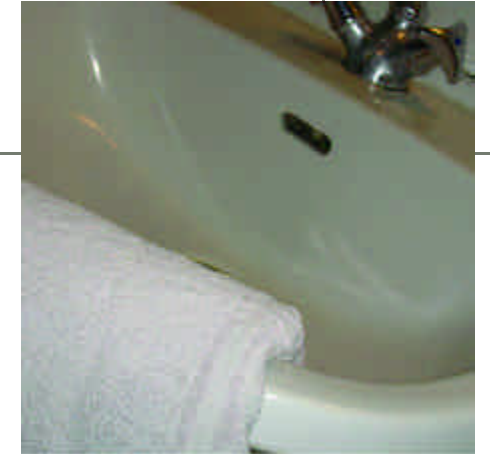
So, was bin ich mal heute? Hmmm.... Hey, wie wär's mal mit Exotic Beauty? (lacht) Mmmh, que rico. Goza lo mucho. Gott, ist das öde, immer und ewig die ras-sige Latina zu spielen. Die Männer ticken ja so was von einfach. Möchte wissen, warum sie so darauf abfahren. Was die wohl für'n Sex haben zu Hause. Haben die?

Nein, heute will ich mal was anderes. Ah, hier das Schulmädchen mit Uniform und Zöpfen? Oder die kühle Business-Woman, die sich nie ficken lässt? Oder doch lieber die Französin mit dem lasziven Akzent? Ha, hier gibt es ja auch die servile Thailänderin, die so toll massieren kann. Ach scheiße, ist alles nichts....

Hey, wie wärs mit Mercedes? Ich gehe als ich. Ichichich, Mercedes! Klein, dünn, mittellos, papierlos und alt... Neinneinnein, Mercedes bleibt schön hier. Trabajoes es trabajo. Hatten wir doch abgemacht.

OK., wie wär's mit der toughen Fitnesstrainerin? Die allzeit heiße auf ne Nummer. Ach, was soll's, verkaufen lässt sich alles. Hauptsache, du siehst anders aus, als die ehrwürdige Durchschnittsdeutsche.

Mercedes greift nach den Klamotten, zieht sich rasch um und verlässt die Wohnung. Die Verwandlung ist perfekt.

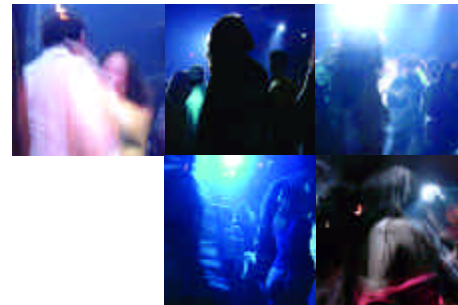


Mercedes im Aufzug eines Hotels. Sie betritt ein Hotelzimmer, ein junger Mann steht an einem Fenster, das man nicht öffnen kann. Er hat den Vorhang zurückgezogen. Der Raum ist dadurch noch hässlicher geworden. Beige und braun. Mercedes lässt die Tür ins Schloss fallen. Es schnappt nur leise.

Kurz darauf kommt sie wieder raus, steckt sich zwei Geldscheine unter den Schuh und wartet kurz. Dann geht sie wieder in das Zimmer.

Etwas später in einem Salsaclub. Es sind einige junge Leute in Feierlaune da, darunter zwei aufgemotzte junge „Plastik-Alis“, Freunde von Züli und die Tante von Mercedes samt Ehemann und Tochter. Die Tante unterhält sich mit Mercedes Kollegin Paula. Sie fragt nach ihrer Arbeit: Sie denkt die beiden arbeiten als Sekretärinnen. Die Tochter wird von den Plastik-Alis beäugt, sie wiederum ignoriert sie komplett. Züli und Plastik-Alis unterhalten sich, es ist unübersehbar, dass sie über die Nichte der Braut sprechen. Die Gruppe Männer lacht laut und zotig. Erwartung und Spannung liegt in der Luft. Doro, die Nachbarin von Mercedes, steht daneben, und bekommt die Szenerie mit. Sie kann die Männer nicht ausstehen, insbesondere bei Züli dreht sich ihr Magen um. Sie zieht eine angewiderte Miene. Während sie sich mit Paula unterhält, wird sie Züli vorgestellt. Doro gratuliert zur Hochzeit. Züli flirtet mit ihr. Doro ist erst verwirrt, dann völlig genervt. Was ist das für ein Typ und wo bleibt Mercedes? Kommt auf ihre eigene Hochzeit zu spät? Währenddessen will Züli mit Doro tanzen. Sie hat keine Lust.

Mercedes kommt mit reichlicher Verspätung und entschuldigt sich. Sie erzählt irgendwas von einem Straßenunfall. Die Party geht weiter. Mercedes beobachtet einen Mann beim tanzen. Er gefällt ihr. Paula erinnert sie daran, dass dies ihre Hochzeitsparty ist.



Doro Grün 34, Germanistin.
Hat ihre Promotion abgebrochen.
Gründete eine Ich AG und arbeitet als freie
Lektorin. Lebensstandard hat sich seit
Studententagen kaum geändert. Doro ist auf eine ganz
unaufgeregte und selbstverständliche Art eine feministi-
sche Linke. Früher war sie deshalb in alle möglichen
Konflikte verwickelt, besonders an der Uni mit ihren Kollegen.
Mittlerweile trennt sie Lohnarbeit und Privatleben streng und
hat seit Jahren einen festen Freundeskreis. Doro kann nicht
lügen. Auf eine fast brutale Art sagt sie, was in ihren Augen
Sache ist, bleibt dabei aber freundlich und hilfsbereit. Mit
Mercedes verbindet sie seit Jahren eine nachbarschaftli-
che Freundschaft, die über gewisse Grenzen jedoch
nie hinausgegangen ist. Doro hat gelernt, dem
Chaos um sich rum Grenzen zu setzen. Aber
niemand ist perfekt...



Einige Tage später. Dienstbach von der
Ausländerbehörde sammelt Beweise. Er steht vor
dem Haus von Mercedes und notiert die Namen an
der Klingel: Mercedes Garcia, Züli Demir. Er checkt
auch die Namen am Briefkasten. Alles soweit in
Ordnung. Er geht nach oben und klingelt bei der
Nachbarin Doro und versucht sie über Mercedes
auszufragen. Was ihm nicht gelingt. Doro lässt ihn
abblitzen. Mercedes ist ihr zwar schon ein Rätsel,
aber sie gibt schon aus Prinzip nichts preis.
Dienstbach verabschiedet sich mit einer
Visitenkarte. Falls ihr doch etwas einfallen sollte...



Mercedes klingelt bei Züli. Sie bringt ihm den Schlüssel zu ihrer Wohnung vorbei und will einige Sachen von ihm mitnehmen: Unterwäsche, Schuhe, Klamotten, Zahnbürste, Rasierschaum.



... Mercedes öffnet das Fenster und zündet sich eine Zigarette an. Sie beobachtet die Leute auf der Strasse. In einem Hauseingang gegenüber steht ein Mann mit einer Kamera. Teleobjektiv. Er

macht ein Foto. Von ihr! Mercedes zuckt zurück und lehnt sich an die Wand. Ihr Herz klopft.

MERCEDES: Züli wir müssen zum Einwohnermelderamt. Machst du bitte einen Termin bei der Ausländerbehörde?

ZÜLI: (er hat noch Kopfschmerzen von der Hochzeitsfeier und legt sich wieder ins Bett). Musst du denn gleich weg?

MERCEDES: (schaut auf die Uhr): Okay, aber geh erstmal ins Bad und putz dir die Zähne. Und, nicht vergessen, zwischen uns ist alles beim Alten, Trauschein hin oder her.

ZÜLI: (schlurft ins Bad):
Aber natürlich, meine Schöne!

ZÜLI: (kommt aus dem Bad zurück, mit einem Handtuch um die Lenden): Was ist mit dir?

MERCEDES: Da macht jemand Fotos von mir. Auf der anderen Straßenseite. Die Polizei...

ZÜLI: (schaut aus dem Fenster): Da ist niemand. Und wenn schon, Du bist bei deinem Ehemann, was wollen die mehr?

MERCEDES: (schüttelt abwesend den Kopf): ne, na, ich habe kein gutes Gefühl...

ZÜLI: Hey, wir schaffen das schon, komm.

MERCEDES (guckt ihn professionell an): Das Geld zuerst, du weißt?

(Züli greift nach seiner Hosentasche und legt 50 Euro auf den Tisch, während Mercedes das Handtuch auf den Boden fallen lässt. Züli schließt die Augen.)



Mercedes lernt mit Doro Fahrrad fahren. Das sieht ganz schön wackelig aus. Doro gibt ihr theoretische Tipps, aber Mercedes kann sie nicht umsetzen. Sie eiert herum und kracht mit einem Fahrrad zusammen, das ihr entgegenkommt. Es ist Martin, sein Gesicht kommt Mercedes bekannt vor. Das ist doch der Typ der ihr bei der Hochzeitsfeier aufgefallen ist. Doch

es geht alles viel zu schnell. Martin lässt seine Tasche fallen. Kaum hört man ein lautes Krachen und Knirschen, als Teile seines Laptops über den Boden kullern. Mercedes verliert für kurze Zeit ihr Bewusstsein.

DORO (holt bestürzt ihr Handy raus):
einen Krankenwagen, ich muß sofort einen Krankenwagen rufen

MERCEDES (wacht in diesem Moment auf und protestiert lautstark): NEIN!
keine Polizei, keinen Krankenwagen, keine Versicherung, gar nichts, mir geht's gut, schon gut, es ist alles ok.

MARTIN (weiß nicht, wie ihm geschieht):
meine ganze Arbeit, ich kann meine ganze Arbeit vergessen: eine Katastrophe!

MERCEDES (gewinnt wieder Fassung):
Beruhige dich, kein Problem, das regeln wir schon. Komm mit, ich kann jemand den Laptop reparieren, er kann bestimmt deine Daten retten. Ihm kann kein Computer widerstehen.



Mercedes mit Doro und Martin im Elektrohimmel: Mercedes erzählt Züli was passiert ist und fragt ob Vladimir da ist. Züli legt den Laptop zur Seite, er ist überrascht, Doro wiederzusehen. Er versucht, sich ein bisschen aufzuspielen. Doro verdreht die Augen und interessiert sich anscheinend mehr für Martin. Martin ist aber nur besorgt um seinen Computer. Züli verspricht, den Computer nächste Woche fertig zu machen. Mercedes versichert, dass sie für die gesamten Kosten aufkomme, und alles wieder in Ordnung komme.



Mercedes und Züli üben für den Termin bei der Ausländerbehörde. Sie schreiben Listen. Geburtstag, Familie, Schule. Die beiden erzählen sich von ihrer Kindheit. Züli berichtet mit leuchtenden Augen von seiner Mutti, Mercedes erinnert sich, dass ihre nur selten zu Hause war. Ist immer zwischen Ecuador und Kolumbien gependelt. Mercedes ist bei ihrer Großmutter aufgewachsen.

Züli: Und Dein Vater?
Mercedes: Ach der. Der ist Busfahrer, immer unterwegs, hat nicht bei uns gewohnt.
Und Deiner?
Züli: Vor einigen Jahren gestorben. 40 Jahre lang in der Fabrik geschuftet und nach einem Jahr Ruhe in der Türkei, bleibt einfach sein Herz stehen.

Bleibt die Frage, wie sie sich kennen gelernt haben. Züli will möglichst wenig auswendig lernen und schlägt vor, einfach die Wahrheit zu sagen. Die Bar, der Zeitpunkt. Mercedes will ihren Arbeitsplatz aber nicht ins Spiel bringen. Lieber eine andere Bar. Oder der Kiosk an der Ecke?



Mercedes und Züli im Kiosk bei Su-Gil. Züli fängt ein Gespräch mit ihm an. Ob es hier noch genauso aussehe, wie vor einem Jahr? Su-Gil schüttelt den Kopf. Alles sei anders geworden. Ein anderer Kunde im Laden erzählt, dass Su-Gil letztes Jahr den gesamten Kiosk umgestellt hat. Züli lässt sich alles genau erklären. Schließlich geht er an die Kasse, um noch Zigaretten mitzunehmen. Su-Gil stellt mit sanfter Stimme fest: "Du wirst Dich auch verändern. Zwei Männer, eine Frau. Genau wie vor dreißig Jahren. Aber die Geschichte

wiederholt sich nicht." Züli und Mercedes stehen wie angewurzelt vor Su-Gil. Mercedes zupft ihn am Arm. "Komm wir gehen."



Der Kiosk hat die ganze Nacht offen. Hier gibt es Telefonkarten für die ganze Welt, die in kleinen Kabinen gleich abtelefoniert werden können. Eine übermäßig große Auswahl an Tabaken. Zeitschriften. Alkohol. Süßigkeiten. Der hintere Teil des Ladens funktioniert als Bibliothek für die koreanische Community. Hier können Bücher ausgeliehen werden. Die Waren sind nach einem eigenen System in den Regalen geordnet. Dem Schnellkunden kommt das erst als totales Chaos vor. Kunden, die sich Zeit nehmen, um was für sich zu finden, entdecken immer neue Details und Zusammenhänge in den Regalen. Hier spielen die Farbtöne der Verpackungen, da die Geschmackskombinationen die entscheidende Rolle. Einige Kunden verlieren sich zwischen den Regalen, vergessen was sie haben wollten und verlassen den Kiosk mit ganz anderen Einkäufen. Der Kioskbesitzer Su-Gil ist ruhig und ausgeglichen wie ein Vulkan, der seit langem Pause macht. Er versteht seine Kunden oft besser, als sie sich selbst.



Alte Freunde: Reyhan – Su Gil – Erdal – Lilo

1973. Bei Pierburg in Neuss gibt es einen wilden Streik. Die Frauen am Fließband legen die Arbeit nieder. Sie wollen die unterste Lohngruppe, die sog. Leichtlohngruppe 2 abschaffen und fordern eine Mark mehr für alle. Während Betriebsleitung und Gewerkschaften versuchen, die Streikenden zu spalten, unterstützen die meisten Arbeiterinnen und Arbeiter die Forderungen ihrer zumeist migrantischen Kolleginnen und Kollegen. Frauen aus dem Viertel bringen Essen aufs Werksgelände. Es wird getanzt. Unter ihnen ist auch Lilo, eine lokale Berühmtheit, die in einer Schlagerband singt. Der Streik droht die gesamte bundesdeutsche Automobilindustrie lahm zu legen. Die Betriebsleitung lenkt ein und erfüllt die meisten Forderungen. Lilo lernt in diesen Tagen Reyhan kennen, die bei Pierburg arbeitet und freundet sich mit ihr an. So lernt sie auch Reyhans Mann Erdal und dessen Kollege Su-Gil kennen, die ebenfalls in der Fabrik arbeiten. Die vier werden ein unschlagbares Kegel-Team, das alle Pokale gewinnt. Doch zwischen Lilo und Erdal funkt es und Reyhan bricht bald den Kontakt zu ihrer Freundin ab. Erdal fügt sich, er entscheidet sich für seine Familie. Lilo bricht das Herz. Sie verschweigt allen, dass sie schwanger ist und geht allein nach Berlin. Wenig später wird Martin geboren. Zülis Halbbruder. Reyhan wird wenig später entlassen: wegen des Streiks und weil sie wieder schwanger ist. Su-Gil macht in den 80er Jahren einen Kiosk auf. Er ist der einzige, der zu allen den Kontakt hält.



Mercedes trifft Martin im Salsacub. Sie war eigentlich mit Paula verabredet, aber die hat abgesagt. Mercedes Arm ist eingebunden, beim Unfall verstaucht. Mercedes entschuldigt sich noch mal, muss aber auch lachen. Sie ist aufgekratzt, Martin ein bisschen schweigsam. Sie machen Witze übers Fahrradfahren. Eigentlich ist Mercedes traurig über die Befragung am

zuerst über die ungewohnte Haltung, dann werden sie ernst. Mercedes genießt Martins Umarmung, sie legt ihren gesunden Arm auf seine Schulter. Beide konzentrieren sich auf die Musik, ihre Schritte sind gut aufeinander abgestimmt. Unwillkürlich lässt Mercedes ihren Kopf an Martins Brust sinken. Die beiden vergessen alles um sich herum. Als das Lied zu Ende geht,

Nachmittag, aber sie will mit Martin nicht darüber sprechen. Er fragt sie alltägliches. Sie bleibt vage, obwohl es ihr schwer fällt. Verschiedene Jobs, nichts Besonderes. Was er denn schreiben? Krimis. Liebesgeschichten. Nichts besonderes. Mercedes lächelt. Immer wieder wird Martin von anderen zum Tanzen aufgefordert. Mercedes beobachtet ihn. Sie mag seine Bewegung. Irgendwie exakt, aber er hat ein gutes Gefühl für die Musik. Und mit allen tanzt er anders, passt sich an. Wo er tanzen gelernt habe, fragt sie ihn. Von Freunden, aber er lerne immer weiter, jeder tanze anders, gerade das gefalle ihm. Mercedes zieht Martin auf die Tanzfläche, ganz am Rand in der Ecke und verbirgt ihren verstauchten Arm vor seiner Brust. „So kann mich niemand stoßen. Wir können aber keine wilden Drehungen machen.“ Martin lächelt und nimmt sie in den Arm. Sie lachen

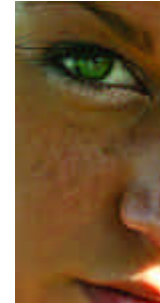
lächeln sie sich an. Mercedes atmet zum ersten Mal an diesem Tag auf.



Mercedes, mit einem Kunden auf dem Weg in ein Hotel. Während er von seinem Job erzählt, wandern ihre Gedanken.

“Einer liebt immer mehr als der andere.” Warum fällt mir das gerade jetzt ein? Meine Mutter. “Such Dir jemanden, der Dich mehr liebt, als Du ihn.” Immerhin such ich mir die Männer selbst aus. Der da glaubt zum Beispiel, dass er sich gerade einen Paradiesvogel eingefangen hat. Dabei spiele ich mit ihm. Katz und Maus. Wie Grace Kelly über den Dächern von Nizza. Sie ist nie runtergefallen. Sich überall durchschlängeln. Unsichtbar sein und dabei gut aussehen. Gestern auf der Strasse. Der Polizist. Ich habe ihm direkt in die Augen geschaut. Er hat weggeschaut. (...) Mein Schnupfen geht nicht mehr weg. Ständig eine rote Nase. Bevor ich im Hotelzimmer das Licht anmache, verschwinde ich lieber noch mal schnell ins Bad. Ist riskant. Aber der Typ ist harmlos. Ich kenne die Sorte. Will sich mal wieder auf den Rücken legen und entspannen.

„Du arbeitest also mit Computern...?“



Reyhan Demir 58,
eine Grand Dame aus der Istanbuler
Mittelschicht. Hat gegen den Willen ihrer
Familie Erdal geheiratet und ist mit ihm nach
Deutschland gegangen. Sie ist es gewohnt, ihren
Willen durchzusetzen. Seit ihr Mann gestorben ist, fühlt
sie sich von allen verlassen, besonders von ihrem Sohn
Züli. Reyhan denkt von sich selbst, dass sie alles für Züli tun
würde. Sie besucht ihn oft und möchte, dass er mit ihr in die
Türkei kommt. Doch nun hat er einen neuen Job. Sie bleibt
länger und lernt Vladimir kennen, der bei Züli arbeitet. Ein
neues Gefühl, frei und ungebunden zu sein, löst er bei ihr
aus. Doch zugleich erfährt Reyhan, dass ihr Mann sie
nie geliebt hat. Er ist bei ihr und ihren Kindern
geblieben, aber Lilo, Martins Mutter, war seine
große Liebe.



Reyhan taucht plötzlich im Elektrohimmel auf.
Sie mustert alles. Vladimir geht zu ihr hin und
fragt, ob er ihr helfen könne. Sie schüttelt ver-
neinend den Kopf und guckt sich weiter um.
Vladimir schaut die Frau an, sie scheint so Ende

Fünfzig zu sein, eine schöne Frau. Plötzlich geht
sie auf ihn zu. (...)

Reyhan (streckt die Hand aus): Reyhan Demir
Vladimir: Die Mutter von Züli?
Reyhan: Ja!
Vladimir: Setzen Sie sich bitte, möchten Sie
etwas zu trinken? Züli kommt gleich
zurück, er musste kurz etwas erledigen.
(Reyhan bedankt sich höflich. Kurz danach ist Züli
wieder da)
Züli (überrascht): Anne! (er umarmt und küsst
seine Mutter) Was machst du hier?
Reyhan: Ja mein Sohn, wenn der Mohammed
nicht zum Berg kommt, dann kommt der Berg
zu Mohammed.

Mercedes und Züli kriegen eine Vorladung von der Ausländerbehörde. Sie sprechen sich ab. Züli ist ziemlich gestresst und genervt. Sie werden getrennt nach intimen Details befragt. Danach müssen sie draußen warten. „Ist nicht schlecht gelaufen“, versichern sie sich gegenseitig. Doch der Beamte bittet Züli wieder rein. (...)



Dienstbach: Also Hr. Demir, ich weiß nicht, es gab einige Unstimmigkeiten in ihren Anträgen die es zu klären gilt.

Züli: Es tut mir leid Herr Dienstbach, ich habe ein Geschäft zu führen und kann nicht den ganzen Tag bei Ihnen verbringen. Lassen Sie uns doch bitte einen neuen Termin abmachen, wo wir Ihre Fragen klären können.

...

Mercedes: Was wollte er?

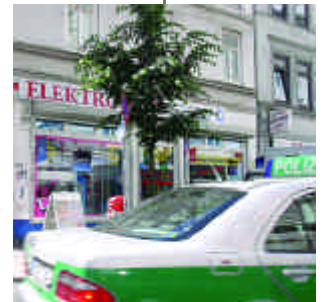
Züli: Ein paar Unstimmigkeiten, sagt er, wir müssen noch mal kommen.

Mercedes: Erst gehen wir unbedingt zum Anwalt!

Tage vergehen, Martin guckt immer wieder mal bei Züli vorbei und fragt nach seinem Laptop - vergeblich. Martin wird langsam ungehalten. Züli versichert ihm, dass er sein Laptop in einer Woche abholen kann. Bevor er den Rechner an Vladimir weitergibt checkt Züli die Festplatte. Er guckt, ob es noch Dateien gibt. Derweil wirft er einen Blick auf die Texte. Er findet Texte und Bilder, die Martin sich zur Inspiration macht: Leute, Straßen, Gebäude.

Wenig später zeigt er es Mercedes und macht sich über Martin lustig: guck mal, was dein komischer Vogel noch so macht, lächerlich ...

Mercedes lacht mit, aber liest Auszüge aus den Text. Langsam entfacht ihr Interesse. Als Züli den Laptop wieder nehmen will, um weiter zu arbeiten, bedeutet sie ihm, zu warten, sie möchte den Text zu Ende lesen.



Mercedes und Züli beim Anwalt. Sie erzählen von der Befragung und fangen an zu streiten. (...)

ZÜLI: Die haben uns nicht geglaubt, da musste ich was tun und vor allem zu erst mit dir sprechen.
Ich habe also nach einem neuen Termin gefragt.

MERCEDES: Konntest du ihn nicht überzeugen?

ZÜLI: Wie denn, wie sollte ich die Unstimmigkeiten klären? Was hast du ihnen denn vom letzten Wochenende erzählt?

MERCEDES: Ich habe vom Kiosk erzählt.

ZÜLI: Was, wieso? Das war nicht abgesprochen!!

MERCEDES: Aber das haben wir doch tatsächlich zusammen gemacht.

ZÜLI: Wieso sprechen wir uns stundenlang ab, wenn doch jeder sagt was er denkt? Nur weil es die Wahrheit ist?! Und die Miete? Was hast du bei der Miete gesagt?

MERCEDES: Dass du keine bezahlt, hatten wir ^{nicht} ~~doch~~ abgesprochen.

ZÜLI: Mist, ich habe gesagt, ich bezahle die Hälfte

MERCEDES: Oh la mierda!

ANWALT: Macht nur weiter so weiter, das ist genau das was sie wollen, dass ihr Euch streitet. Ihr wart gut vorbereitet, zu gut vielleicht. Warum überhaupt ein Liebesverhältnis vorspielen? Ihr müsst nicht begründen, warum ihr verheiratet seid, nur dass!

ZÜLI: Ah ja? Und wie geht das?

ANWALT: Gemeinsames Dirtschaften zum Beispiel. Darum wäre das mit der Miete schon wichtig gewesen.

MERCEDES: Und was machen wir jetzt?

ANWALT: Deren Entscheidung abwarten und dagegen klagen

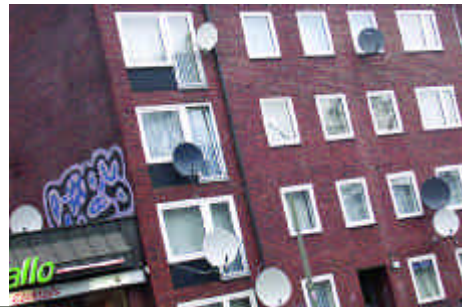
MERCEDES: Und wie lange kann es dauern?

ANWALT: Ein halbes Jahr, ein Jahr, zwei Jahre, man weiß es nicht...

Mercedes und Paula in der Bar. Mercedes ist aufgebracht. „Ich sage dir, jemand verfolgt mich, ich spüre es. Sobald ich aus dem Haus gehe, merke ich die Blicke an meinem Körper.“ Paula versucht sie zu beruhigen, glaubt aber, dass da was dran sein könnte. Es gibt genug Verrückte und sie hat Mercedes noch nie so unruhig gesehen. Mercedes: „Und auch noch dieser Mist bei der Behörde, verdammt, die kriegen mich nicht klein!“



Paula Torres. Mitte 30, ebenfalls aus Kolumbien, Mercedes beste Freundin. Paula arbeitet in einer Modellwohnung. Sie hat braunrote Haare und lange Beine, einen kühlen Blick und ist Kettenraucherin. Paula ist eine strategische Denkerin, ein Organisationstalent, aber nicht so risikobereit wie Mercedes. Anders als Mercedes kam sie bereits als Sexarbeiterin nach Deutschland. Von ihrem Geld baut sie ein Haus in ihrer Heimatstadt in Kolumbien. Dort hat sie auch einen Sohn. Anders als Mercedes will sie bald zurück.



Mercedes und Martin treffen sich im Park. Sie schiebt das Fahrrad von Doro. Diesmal versucht Martin, ihr das Fahrradfahren beizubringen. Das scheint nun ganz gut zu klappen. (...)

MARTIN (zu Mercedes): Jetzt machen wir das anders als damals. Ich halte dein Fahrrad fest am Sattel und laufe mit dir, bis du das Gefühl hast, dass ich es los lassen kann, dann sagst du mir Bescheid.
 MERCEDES: Es klappt, es klappt, (der Weg ist gerade und Mercedes ruft voller Euphorie) du kannst los lassen!
 MARTIN: Bist du dir sicher?
 MERCEDES: Ja, lass los!
 (Martin lässt trotzdem nicht los und läuft weiter neben her. Sie wird schneller.)
 MARTIN: Drück auf die Bremse! Die Bremse, mit der linken Hand.
 MERCEDES: Los lass!
 (Beide verlieren das Gleichgewicht und landen auf den Böden. Mercedes probiert aufzustehen, ihre langen Beine sind mit dem Fahrradrahmen verflochten. Beide Schuhe liegen im Gras.)
 MARTIN: Hast du dich verletzt? (Er kann schlecht sein Lächeln verstecken)
 MERCEDES (beleidigt): NEIN, ich habe keinen Bock mehr! Warum hast du mich nicht losgelassen?
 MARTIN: Warum hast du nicht gebremst?
 MERCEDES: Ich muss nach Hause. Ich bin spät ~~da~~ dran.

Mercedes bei Martin. Ihre erste Nacht. Es klappt nicht, sie sind dennoch zärtlich zueinander, schließlich schläft Mercedes in seinen Armen ein. Sie fühlt sich wohl bei ihm. Sie wacht auf, als sie einen Fotoapparat klicken hört. Martin fotografiert sie. Sie springt auf und schreit ihn an:

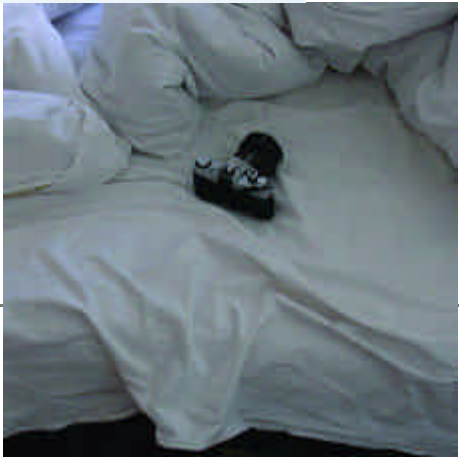
Martin vor dem Spiegel, kurz nach dem Aufstehen.

Mercedes (außer sich vor Wut): Was willst Du von mir?
Bist du ein Bulle?

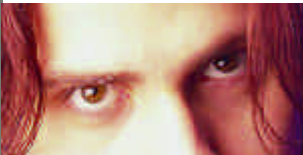
Martin (murmelt völlig perplex): Nein! Natürlich nicht!
Wie kommst Du darauf? Du siehst so schön aus...

Mercedes (auf Auto-Pilot): Das ist so krasse, ich habe die
Schmerzen voll, wieso will mich jeder aufs Kreuz
legen, qrrr dann bitte schön nach meinen Regeln...

Währenddessen zieht sie sich an und knallt die Tür hinter sich zu. Martin bleibt allein zurück und guckt auf seinen Fotoapparat. Er legt sich wieder ins Bett, es ist noch warm. Er starrt verwirrt an die Decke, und versucht zu kapieren, was gerade abgelaufen ist. Schließlich nickt er noch mal ein.



Was für eine merkwürdige Augenfarbe ich habe - Honigbraun (lächelt). Und diese Haare - Feuerrot (..) und mein größter Schmerz. Es ist Zeit mich (...) Mein Kopf. Es blendet, nicht dieser grelle Lichtstahl, er durchbohrt meine Schläfen (drückt mit seinen Finger auf beide Schläfen). Wie lange, wie lange liege ich schon hier, nackt auf den Boden. Meine Hände, wie oft haben sie Mutter massiert (guckt sich die Handflächen von innen an), schon seit ich zwölf bin. „Ach Junge, du hast zwei heilsame Hände! Ja, ein bisschen nach rechts, weiter, weiter unten (...)“. Es ist schon spät. Steh auf Martin. Hmm, der Kaffee riecht schon aus der Küche



Am nächsten Morgen steht Martin mit einer Tüte Croissants und einem Blumenstrauß vor Mercedes Tür. Sie öffnet ihm, im seidenen Kimono. Sie lässt ihn in die Wohnung und behandelt ihn wie einen Kunden. Touge Prostituierte. „Tja mein Lieber, wer mit mir spielen will, muss bezahlen.“ Sie nennt einen Preis

und ihren Leistungskatalog. Martin verlässt die Wohnung.



Martin über Mercedes:

Du kriegst alles was Du willst. Dir kann keiner widerstehen! Dein aufrechter Gang und deine Offenheit, die Welt gehört Dir! Es ist schön, neben Dir zu gehen. Du bist so entschieden, duldest kein Widersprechen, es ist so einfach mit Dir durch die Welt zu gehen. Wählerisch gehst Du auf die Männer zu. Wer wohl der Glückliche sein wird, den Kampf mit Dir aufnehmen zu dürfen. Deine Krallen zu spüren und Dich zähmen zu können. Hast Du ´s schon wieder geschafft, ihn Dir hörig zu machen. Seine Lust zu provozieren und mit seiner Angst zu spielen, Du unberechenbare! Wer kriegt Dich klein? Wo ist Dein wunder Punkt. Was ist, wenn das Spiel nicht aufgeht und Du nicht die Kontrolle über sie hast, die Typen, die Du in Deine Nähe lässt. Wo ist Deine Ecke, in der Du Dich verkriechst, wenn Du mal nicht auf Jagt bist und Deine Spielchen treibst. Du nervst mich. Was willst Du von mir. Du willst Viele, aber für die Anderen willst Du die Einzige sein.

Cheito – Tu Territorio	
Relaja tus leyes de inmigración Yo quiero residir en tu corazón Anda y sella mi pasaporte con un beso. dame visa pa' andar libre por tu cuerpo. Quiero pasearme por todas tus montañas, recorrer tus valles, banarme en tus mares, eso quiero yo	Entspann Deine Einwanderungsgesetze, ich möchte in Dein Herz einziehen, geh und stampe meinen Pass mit einem Kuss, gib mir ein Visum, damit ich mich frei auf Deinen Körper bewegen kann. Ich möchte auf all Deinen Bergen spazieren gehen, auf Deinen Wiesen wandern, in Deinen Meeren schwimmen das möchte ich
No deportes, no, que yo estoy sintiendo Quiero residir en tu alma. Coger las cosas con calma, Crear una familia, Llegar hasta viejo.	Weise nicht aus, was ich fühle Ich möchte in Deiner Seele wohnen, die Sachen in Ruhe regeln, eine Familie gründen, und zusammen alt werden.
No deportes, no, que yo estoy sintiendo Eres todo lo que quiero. Lo que ansio, Lo que adoro. Vida este sentimiento.	Weise nicht aus, was ich fühle, Du bist alles was ich mir wünsche, was ich liebe, alles, was ich begehre und bewundere. Das ist alles, was ich fühle.
No deportes, no, que yo estoy sintiendo Relaja tus leyes de inmigración Quiero un pasaporte, Para entrar libre por tu cuerpo.	Weise nicht aus was ich fühle Entspann Deine Einwanderungsgesetze ich möchte eine Pass, um frei in Deinem Körper einreisen zu können.
No deportes, no, que yo estoy sintiendo Dame la visa de tu corazón, Sella mi pasaporte, pero con un beso. No deportes, no, que yo estoy sintiendo quiero pasearme por tus valles y montañas Banarme en tus rios Alma de mi alma.	Weise nicht aus, was ich fühle, gib mir das Visum zu Deinem Herzen, stampe mein Pass, aber mit einem Kuss. Weise nicht aus, was ich fühle Ich möchte auf Deinen Wiesen und Bergen spazieren gehen in Deinen Flüssen baden Seele meiner Seele.
No deportes, no, que yo estoy sintiendo Liberá con fuerza esa pasión No cierres las puertas de tu corazón	Weise nicht aus was ich fühle Befreie diese Leidenschaft mit Deiner Macht Verschließe nicht die Türen zu Deinem Herzen
No deportes, no, que yo estoy sintiendo Quiero la residencia de tu alma Para vivir contigo toda la eternidad.	Weise nicht aus, was ich fühle Ich möchte eine Aufenthaltsgenehmigung um in Deiner Seele zu leben bis in alle Ewigkeit.

Und so geht es weiter:

Mercedes sucht Verbündete für die Gerichtsverhandlung, doch für eine Weile noch scheint es, als wäre die ganze Welt gegen sie. Ihre Nachbarin Doro kann nicht lügen und hat außerdem selbst eine Geschichte mit einem Illegalen am laufen. Züli's Mutter Reyhan kommt nach Deutschland und stellt ihren Sohn zur Rede. Weil er ihr nichts erzählen will, beginnt sie, Mercedes zu verfolgen. Auch die Polizei ist ihr auf den Fersen und dann gibt es noch einen Kunden, der sie verfolgt und sagt, dass er sich in sie verliebt hat. Mercedes ist auf der Flucht, nur in ihrer Wohnung fühlt sie sich noch sicher. Doch dann gibt es eine Razzia durch die Polizei, eingefädelt von Reyhan. Hausdurchsuchung wegen Verdachts auf Menschenhandel und illegale Prostitution. Dabei arbeitet Mercedes nie zu Hause! In dieser Nacht haben sich Martin und Mercedes wieder versöhnt. Er schläft zum ersten Mal bei ihr. Die beiden liegen noch im Bett, als die Polizei kommt. Mercedes und Züli werden verhaftet und getrennt voneinander verhört. Beide schweigen. Mercedes will nicht zugeben, dass Martin ihr Geliebter ist, wegen des Verdachts auf Scheinehe und des Gerichtsverfahrens. Eine Anklage wegen illegaler Prostitution wäre aber auch fatal. Menschenhandel – da gerät natürlich Züli ins Visier. Endlich kommt der Anwalt. Die Situation erscheint ausweglos. Zwar ist der Anwalt der Meinung, dass die Beweise der Polizei vor keinem Gericht standhalten – ein Rucksack voller Kondome, Gleitcreme, sexy Unterwäsche dienen als „Beweisstücke“ – doch Mercedes weiß: die Behörde spielt auf Zeit. Und Züli fragt sich, wie lange er diese Situation noch aushält. Er steckt in der Krise, hat keine Lust mehr auf Sex, möglicherweise eine Anklage wegen Zuhälterei und Menschenhandel an der Backe und noch dazu hat er sich in Mercedes zickige Nachbarin Doro verliebt, die ihn aber nur abblitzen lässt. Da bemerkt Mercedes, dass sie schwanger ist. Von Martin. Zuerst will sie abtreiben, gegen Martins Willen, der das Kind unbedingt haben will.



Doch ihre Freundin Paula hat eine bessere Idee: Wenn Züli das Kind anerkennt, haben sie einen wasserdichten Beweis ihrer Ehe. Das würde keine Ausländerbehörde wagen, anzuzweifeln. Züli und Martin weigern sich zuerst, doch mit Hilfe von Su-Gil, Lilo und schließlich auch Reyhan, die ihren Irrtum endlich einsieht, bekommen am Ende alle, was sie wollen: Martin sein Kind, Mercedes ihren Lover und ihre Papiere, Züli die Distanz zu seiner Mutter und eine ganz neue Beziehung mit Doro. Lilo und Reyhan, die Konkurrentinnen der Vergangenheit, treffen wieder aufeinander und erweisen sich nun als echte Ladys. Reyhan erkennt, dass Erdal sie nie geliebt hat und Lilo versöhnt sich mit ihrem Leben. Reyhan beginnt eine Affäre mit dem viel jüngeren Mitarbeiter ihres Sohnes, Vladimir.

Am Tag der Gerichtsverhandlung ist Mercedes aufgeregt, aber siegessicher: Das Gericht muss ihre Rechte anerkennen! Doch die Ausländerbehörde erzwingt einen Vaterschaftstest. Mercedes ist erst verzweifelt, dann verwirrt: Der Test ergibt, Züli sei der Vater. Mercedes schwört gegenüber dem eifersüchtigen Martin das Gegenteil. Heimlich macht dieser ebenfalls einen Vaterschaftstest: Mit dem gleichen Ergebnis, er sei der Vater. Martin ist verwirrt und niedergeschlagen. Doch diesmal ist seine Mutter da: Sie lässt sich die Geschichte erzählen und hat nun ihrerseits eine Geschichte für Martin. Er und Züli sind Brüder, Erdal sein Vater. Da wird Martin krank. Akutes Nierenversagen. Er braucht eine Spenderniere. Mercedes wäre bereit, zu spenden, doch sie hat eine andere Blutgruppe. Martin bittet Züli am Krankenbett, sein Leben zu retten. Er erzählt, dass sie Brüder seien. Züli wird langsam alles zuviel. Da flattert auch noch ein Brief von der Ausländerbehörde ins Haus. Die Schnüffelbehörden haben herausgefunden, dass er neben seinem deutschen auch einen türkischen Pass besitzt. Mercedes hat immer noch kein Aufenthaltsrecht und auch Züli muss jetzt erst mal neu eins beantragen. Geht nun alles wieder von vorn los?



Abspann

Buch
Astrid Kusser, Marcin Michalski, Efthimia Panagiotidis

Storyline
Sun-Ju Choi, Astrid Kusser, Marcin Michalski, Efthimia Panagiotidis

Geschichten- und Figurenentwicklung
Sun-Ju Choi, Nikola Duric, Charalambos Ganotis, Minu Haschemi, Astrid Kusser, Marcin Michalski
Efthimia Panagiotidis

Recherche
Jonas Berhe, Sun-Ju Choi, Charalambos Ganotis, Nikola Duric, Minu Haschemi, Astrid Kusser, Marcin
Michalski, Efthimia Panagiotidis

Credits für die Idee, Ermöglichung und Unterstützung bei:
Eleni Ampelakiotou, Yordanos Asghedom, Manuela Bojadzijeve, Sophie Goltz, Sigrid Gomez, Sabine
Hess, Serhat Karakayali, Brigitta Kuster, Angelina Maccarone, Marion von Osten, Regina Römhild,
Vassilis Tsianos, Karl-Heinz Zubrod.

Telenovela: Paso ´delante. Schritt weiter ist Teil von „Projekt Migration“, einem Initiativprojekt der
Kulturstiftung des Bundes in Kooperation mit DOMiT e.V. und dem Kölnischen Kunstverein.



Berlin-Hamburg-Köln 2005